Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 7 (1900)

Heft: 5

**Artikel:** Die Instandhaltung der Orgel [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-526292

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die Instandhaltung der Orgel.

## II. Beriodifche Rachhilfen.

Aber selbst wenn die Orgel vor all den genannten Feinden sorgsam bewahrt wird, so ist sie doch ein zu kunstvolles, vielsach und verschieden zusammengesetzes Werk, welches ohne Pslege naturgemäß verstommen wuß. Teils aus Sparsamkeit, teils aus Unkenntnis lassen viele Gemeinden jahrelang ihre Orgel stehen, ohne einen Orgelbauer zu berusen. So leiden Intonation und Stimmung, manchen Pseisen verschließt der Staub den Mund, dis schließlich kein Register mehr vollständig erklingt. Darunter leidet denn nicht nur die Andacht der Gemeinde, sondern auch ihr musikalisches Gefühl und — die Kirchenkasse, sondern auch ihr musikalisches Gefühl und — die Kirchenkasse, weshalb es wünschenswert ist, daß jede Orgel einem Orgelbauer "in Pension gegeben wird," dergestalt, daß er sich verpslichtet, seine Pslegebesohlene jährlich oder mindestens alle zwei Jahre einmal nachzussehen und nachzustimmen. Der Herr Organist wird dann durch den Orgelbauer auf alle Übelstände und etwaige Gesahren ausmerksam gesmacht, und so ist großen Reparaturen vorgebeugt.

Auferdem machen sich auch seitens des Organisten selbst beim besten Werke periodische Nachhilfen nötig.

- 1. Das Geraderichten der Klaviatur. Durch mancherlei Ursachen geschieht es, daß die Tasten nicht mehr eine gleichhohe Lage haben. Dies ist zu beseitigen; denn bei zu großer Hebung der einen oder der andern Taste kann infolge des Anstoßens derselben an das Borschbrett ein Heuler entstehen. Gine so unebene Klaviatur sieht unsichön aus, und sie spielt sich unbequem. Das Geraderichten erfolgt durch die entsprechende Drehung der betreffenden Stellschraube.
- 2. Erneuerung der Schraubenmütterchen. Durch vielen Gebrauch der Orgeln, wie z. B. der Übungsorgeln im Seminare, wers den die Mütterchen der am meisten in Bewegung kommenden Schräubschen so ausgedreht, daß sie ihren bestimmten Stand nicht mehr inne-halten können ["ewiger Umgang"]. Man muß entweder bei genügender Länge der Spindel eine zweite Mutter ansehen, oder muß die unbrauchsbar gewordenen durch neue ersehen.
- 3. Erneuerung von Federn. Durch vielen Gebrauch leiden oft die Spielfedern und die Pedalfedern. Die letteren brechen häufig, namentlich bei harter Benutung des Pedals. In jeder Orgel muffen Ergänzungsfedern vorrätig liegen zu augenblicklicher Verwendung.
- 4. Das Einschmieren, Ginölen oder Beschmeidigmachen aller der Teilchen, welche sich an einander reiben. Gin Quitschen und

Knarren darf an keiner Stelle (an den Bälgen kommt es am häufigsten vor) mahrgenommen werden.

- 5. Reinigen der Kernspalten, namentlich an Holzpfeifen. Der Staub setzt sich gern an die Kernspalten der Holzpfeifen und hemmt den frischen, freien Luftstrom. Durch einen Haarpinsel beseitigt man leicht den Staub, und die Pfeifen sprechen dann leicht und frisch an.
- 6. Stimmen der Orgel. Das Stimmen der Orgel ist zus nächst Sache des Orgelbauers, mit welchem seitens ter Kirchengemeinde ein kontraktliches Abkommen getroffen werden muß, welches eine regelsmäßige alljährliche Stimmung der Orgel sichert.

Dabei wird es aber nicht zu verhüten sein, daß ab und zu eine Berstimmung einzelner Pfeisen, ja einzelner Register eintritt. Dieselbe muß vom Organisten beseitigt werden; eine keineswegs schwierige Aufzgabe.

Zungenstimmen unterliegen scheinbar am meisten dem Witterungs=
einflusse. Sie müssen darum vor jedem Gebrauche an sestlichen Tagen
nachgesehen und nachgestimmt werden. Wie bei der Stimmung überhaupt, so verfährt man auch hier. Das Prinzipalregister wird gezogen, und mit den Tönen desselben werden die zu prüsenden Register
verglichen. So lange die zwei zugleich erklingenden Töne den Eindruck eines Zitterns auf unser Gehör machen, stimmen sie noch nicht.
Die völlige Übereinstimmung zeigt sich in dem ruhigen, gleich=
mäßigen Tone. Kommen noch vereinzelte Steswellen vor, dann ist zwar
die Differenz in der Tonhöhe gering, aber doch noch nicht ganz beseitigt.

Durch das Senken derselben wird der Ton höher, durch Heben tieser.
— Sind offene Metallpseisen werstimmt, was bei großen selten, bei kleineren häusig vorkommt, so wird der Pseisen-Schallförper erweitert, um den Ton zu erhöhen, und umgekehrt versährt man, wenn die Pseisen zu hoch erklingen. Das Erweitern und Zusammendrücken geschieht mit dem Stimmhorn, dessen handhabung man sich vom Orgelbauer bei der Jahresstimmung zeigen läßt. — Sind offene Holzpseisen verstimmt, so erhöht man den Ton durch Hebung der auf den Pseisen angebrachten Stimmbleche, vertiest ihn aber durch Senkung derselben. Sollte man unglücklicherweise durch ungeschicktes Arbeiten solch ein Stimmblech abbrechen, oder ware überhaupt keins an den Pseisen, so kann man sich helsen durch teilweises Bedecken der offenen Pseisen mit beschwerten Brettchen oder Gisenblättchen. Die gedeckten Holzpseisen stimmt man durch Heben oder Senken des Stöpsels.

### III. Befeitigung momentaner Störungen.

- 1. Das heulen einzener Töne.
- a) Dieser Fehler entsteht nur dadurch, daß das betreffende Spielventil nicht gehörig schließt. Die Ursache davon kann eine sehr verschiedene sein und muß auf dem Wege von der Taste bis zum Spielventile gesucht werden.

Durch irgend einen fremden Körper klemmen zwei Tasten an einander.

Die betreffende Taste liegt zu dicht am Borsethrett, erfährt von da einen Druck, der das Bentil etwas öffnet.

Der Leitstift reibt sich an der gequollenen Fütterung in seiner Taste. Unter der Pedaltaste sehlt die Feder oder ist gesprungen.

Zuweilen vernimmt man ein leises Wimmern (nicht Heulen), sobald Register gezogen sind und Wind in die Orgel eintritt. In diesem Falle liegt das Vorsetzbrett zu fest auf den Tasten des Manuals, und es muß etwas gelockert werden.

- b. Dann und wann sind die Stecher, ihre Scheiden oder auch die Wellen etwas angequollen, und ihre Bewegung wird dadurch gezhemmt. Zuweilen kann ein Wellenstift verborgen sein, oder wohl gar die ganze Welle sich geworfen haben. 1) Lange, nicht gehörig durch Kämme geschützte Abstrakte verschlingen sich nicht selten in einander.
- c) Das Spielventil im Windkasten kann sich an seinen Leitstiften klemmen, kann aus denselben herausgeschnellt, oder durch ein Sandkörnchen am sichern Schluß gehindert sein.

Häufiger auch sind die Spielfedern schlaff. (Man erkennt diesen Fehler leicht daran, daß das betreffende Spielventil sich nur träge hebt.) Dann muß die betreffende Feder durch Ausbiegen der Schenkel am Knick oder am Auge geschärft werden. Neicht diese Hülfe nicht aus, was bei Feuchtigkeit leicht sein kann, dann muß eine Notseder zugesetz, werden. In der trockenen Jahreszeit gibt sich dann der Fehler von selbst.

- 2. Stodungen in der Mechanif.
- a) In der feuchten Jahreszeit bewegen sich die Register sehr schwer, zuweilen gar nicht. Die Schleifen sind angequollen. Ein geringes Lockern der Pfeisenstöcke, wenn sie angeschroben sind, hebt gewöhnlich den Fehler. Im Sommer müssen aber die Pseisenstöcke wieder ange dogen werden, sonst entsteht ein neuer Fehler, das Durchstechen. Es klingen neben den angeschlagenen liegende Tone leicht mit, weil der

<sup>1)</sup> Diefer Fehler fann nur von Orgelbauern beseitigt werden.

Wind zwischen der Schleife und ihrem Lager nach einer fremden Pfeise verschleicht. 1)

- b) Tritt ein Registerzug zu weit aus der Orgel heraus, (weiter als gewöhnlich), dann fehlt irgendwo ein Hemm- oder ein Berbindungsstift. Die Hemmstifte sitzen in der Schleise, und in der Zugstange am Manubrium, die Berbindungsstifte verbinden die einzelnen Teile der Registermechanik.
- c) Liegt eine Taste ganz nieder, ohne daß der betreffende Ton heult, so ist die Verbindung zwischen Taste und Spielventil unterbrochen. Das kann veranlaßt sein durch Aushängen einer Abstrakte, durch Aussichen eines Stechers, Ausspringen einer Welle aus ihren Döckhen, oder des Stiftes aus der Welle u. s. w. (Schuß folgt.)
- 1) Gewissenlose Orgelbauer we'che sich auf die Genauisteit ihrer Arbeit nicht verlassen können, wenden gegen diesen Fehler des Durch sie die nie ein verwistliches Mittl an Sie machen auf der untern Seite der Schleisen zwischen den Pieisenlöchern treuzweise Einschnitte (Laufgräben, spanische Reiter), durch welche der verschleichende Wind abgeleitet wird und nicht in die Pseisenlöcher treten kann.

# Der Aufsat in der Biblischen Geschichte.

(Sektionsarbeit aus dem Rheinthal, von Mösler, Cehrer in Sulzbach.)
(Fortsetzung)

Wenn ich dann als Anerkennung ein Bild im Weihnachtsbüchlein von Diefenbach zeige, sehnen sich alle, bis sie wieder ein Bild aus der Bibel beschreiben dürfen.

Auf gleiche Weise wird die Bilderbibel von Herder benütt. Bei manchem Bilde würden die Schüler lieber erzählen, so wie es im Buche steht. Das geht aber nicht. In der Gegenwart muß die Begebenheit dargestellt werden. Es müssen dann allerdings anfänglich einige Fehler in Kauf genommen werden. Man kann aber auch ein wenig vorbeugen, indem man entweder Fragen auf die Wandtasel schreibt, oder, was noch besser ist, nan schreibt einige Merkwörter auf und berücksichtigt dabei besonders das Tätigkeitswort.

Ueber Bild 3, "Rain und Abel", schrich mir ein Schüler der IV. Klasse wörtlich also:

Rain und Abel.

Rain und Abel gehen miteinander auf das Feld. Sie bringen Gott ein Opfer dar. Abel apfert ein Schässein, Kain Feldfrüchte. Rains Opfer will Gott nicht, weil er boje ist. Abels Dpfer gefällt Got, weil er brav ist. Abels Mauch steigt in die Hohe, Rains Rauch friecht der Erde nach. Darum wird Kain so reidisch und so zonnig, daß sein Angesicht ganz mager wird. Gott rust ihm, er solle sich beseen. Rain sällt üter den Abel her und schlägt ihn tot. Gott mat nt itn, er solle die Sünde bereien. Kain aber gibt ihm eine trozige Antwort. Tie Schase sliehen, denn sie fürchten sich vor dem bosen Kain. Die Engelein weinen, weil Kain eine so große Sünde begangen hat.